

HÆNIR UND DER VANENKRIEG.

Im eingange seines 6. buches erzählt Saxo Grammaticus, dass die Dänen nach dem tode des könig Frotho III. dessen sohn und rechtmässigen nachfolger Fridlevus fälschlich für tot halten und deshalb den seltsamen entschluss fassen, denjenigen zum könig zu wählen, der den verstorbenen Frotho mit einer poetischen grabschrift ehre. Da meldet sich ein gewisser Hiarnus, *Danicae admodum poesis peritus*, um dieser anforderung zu genügen, und verfasst ein gedicht von vier zeilen, das Saxo in lateinischer übersetzung widergibt:

Frothonem Dani, quem longum vivere vellent,
per sua defunctum rura tulere diu.
principis hoc summi tumultum cespite corpus
aethere sub liquido nuda recondit humus.

So wird Hiarno könig, und Saxo führt aus, dass die Dänen, indem sie einem menschen von bäuerlicher abstammung für ein gedicht von wenigen zeilen die königliche würde verliehen, den divus Julius und Africanus an freigebigkeit bei der belohnung einer literarischen leistung weit übertroffen hätten.

Die erzählung wendet sich darauf dem Fridlevus zu. König Haldanus von Schweden bittet ihn um hilfe gegen 12 norwegische brüder, welche ihn bedrängen. Fridlevus sagt zu und macht sich nach Norwegen auf. Die 12 brüder haben sich, als ihre genossen von ihnen abfielen, auf eine insel zurückgezogen, welche von einem reissenden fluss umströmt wird. Hier errichten sie eine festung mit einem hohen wall: *prae-altum moliti vallum terrestrem in plano munitionem extenderant*. Von hier aus machen sie ihre ausfälle ins land, wobei sie sich, um über den fluss zu gelangen, einer fallbrücke bedienen, welche am tore der festung angebracht ist und zurückgezogen als türe dient: *excedentes enim insula continentem extracto ponte petere*

consueverant, quem portae munitionis annexum ita quodam funicularum regimine moderari solebant, ut, quasi volubili aliquo cardine circumvectus modo trans flumen iter sterneret, modo occulto restium ductu superne retractus januae deserviret.

Die brüder sind mutige und kräftige jüngerlinge, welche sich bereits in kämpfen reiche beute und ruhm erworben haben. Sieben von ihnen nennt Saxo mit namen: Gerbiörn, Gunbiörn, Armbiörn, Stenbiörn, Esbiörn, Thorbiörn und Biörn. Dieser letztere, offenbar der älteste und vornehmste, obwol das nicht ausdrücklich gesagt wird, besitzt ein edles, ungemein schnelles pferd, *equum praestantem corpore, praepetem velocitate*, das allein im stande ist, den tosenden wasserwirbel, *obstreptem vorticem*, zu überwinden, während andere lebewesen beim schwimmen in der strömung ermüden und zu grunde gehen. Der fluss wird sehr ausführlich beschrieben: *cuius aquae lapsus tam incito ac praecipiti volumine defertur, ut animalia nandi vigore defecta plerumque pessundare soleat. Ex summis enim montium cacūminibus manans, dum per clivorum praerupta saxis exceptus eliditur, in profunda vallium multiplicato aquarum strepitu cadit; verum continuo saxorum obstaculo re percussus, celeritatem impetus eadem semper aequabilitate conservat. Itaque toto alvei tractu, undis uniformiter turbidatis, spumeus ubique candor exuberat. At ubi scopulorum angustis evolutus laxius stagnando diffunditur, ex objecta rupe insulam fingit. Praeruptum hinc inde jugum eminet, variis arborum generibus frequens, quarum objectus amnem eminus pervideri non sinat.*

Ausserdem besitzt Biörn einen ungewöhnlich wilden hund, dem allein 12 männer unterliegen. Er soll einmal die herde des riesen Offotus¹⁾ gehütet haben.

Bei einem ausfall, welchen die brüder unternehmen, und wobei sie zurückergeschlagen werden, gelingt es Fridlevus, das pferd des Biörn zu erbeuten, das dieser auf der flucht zurückerlässt. Mit diesem pferd kommt Fridlevus über den fluss und lässt dann die brücke herab, auf welcher seine leute in die burg gelangen. Elf von den brüdern werden getötet, den Biörn aber macht Fridlevus, nachdem er ihn von seinen wunden geheilt hat, *sub sacrae obtestationis pignore* zu seinem genossen.

¹⁾ Ófóti ur Ófótansfirði FAS. 2, 131. Sn. E. 1, 555.

Fridlevus kehrt in die heimat zurück und macht seine ansprüche auf den tron geltend. Die Dänen teilen sich in zwei parteien, in anhängen des Hiarno und des Fridlevus. Hiarno wird in zwei schlachten besiegt und entflieht allein auf eine insel, welche nach ihm benannt ist.¹⁾ Als er dann später als *decoquendi salis opifex*, also wie Friðþjófr als salzbrenner verkleidet, dem könig nachstellt, wird er entdeckt und von Fridlevus in einem zweikampfe getötet.

Es ist wol nur ein zufall, dass man bisher noch nicht in den 12 brüdern, welche auf einer unzugänglichen, von einem reissenden strom umflossenen insel hausen, die 12 æsir und in ihrem führer Biörn, der ein wunderbares pferd besitzt, den Óðinn mit dem Sleipnir erkannt hat. Die burg ist der Ásgarðr oder die Valhöll und die beschreibung stimmt sehr genau mit derjenigen überein, welche die Grímnismál von der Valhöll geben.

Der unpassierbare fluss ist der Valglaumr oder Valglaumnir, der nach Grímnismál 21 die Valhöll umgibt, und von dem es dort heisst:

þýtr þund, unir þjóðvitnis
fiskr flóði í;
árstraumr þickir ofmikill
Valglaumni at vaða.²⁾

Dazu sind ferner auch die ursprünglich gewiss identischen unterweltsflüsse, die von schneiden und schwertern erfüllte Slíðr oder Gjöll, der fluss voll von *ferreis aciebus* in der vision des Godeskalk, der reissende, *tela* aller art mit sich führende fluss in der geschichte des Hadingus bei Saxo 51, die Geirvimul, Grímnismál 27, und der Vaðgelmir, Regismál 4, zu vergleichen, von dem es ähnlich wie von dem Valglaumnir heisst:

ofrgjöld fá gumna synir,
þeir er Vaðgelmi vaða.

Die türe der burg ist die Valgrind oder Ná-Helgrind. Die brücke, welche über den fluss führt und auf welcher die brüder hinüberziehen, ist die Ásbrú, Grímnismál 29, Bifrost oder Gjallarbrú, vgl. auch die brücke in der geschichte des Hadingus

¹⁾ Gemeint ist *Hiarnö*, s. anm. von P. E. Müller.

²⁾ Müllenhoff, DA. 5, 116 fasst *þund* als namen des flusses und *valglaumr* als 'totenschaar'.

bei Saxo 51.¹⁾ Bei dem *praealtum vallum* hat man an die unübersteigbare mauer des totenreiches, Saxo 51²⁾, zu denken. Der schreckliche hund des Biörn ist der Garmr, der unterwelts-hund, der allerdings in der Valhöll nicht erwähnt wird, aber Fjölsvinnsmál 13, 14 werden zwei gefährliche hunde, Gífr und Geri, in der behausung der Menglóð genannt, die offenbar der Valhöll nachgebildet ist; vgl. übrigens die wölfe Óðins, Geri und Freki, Grímnismál 19. Wer kühn sein will, kann sich noch bei den bäumen, welche erwähnt werden, an den Glasir, die weltesche oder den Mímameiðr erinnern.

Die zwölfzahl der brüder und ihr gemeinsamer name Biörn lassen allerdings auch an die 12 berserker denken, und es ist wol möglich, vielleicht sogar wahrscheinlicher, dass die zwölfzahl von diesen entlehnt ist. Das ändert aber nichts an den übrigen übereinstimmungen und diese genügen vollauf.

Fridlevus ist sicher Freyr. Er ist der sohn des Frotho III., der nach seinem tode auf einem wagen herumgeführt wird, wie das Freyrbildnis in Upsala, FMS. 2, 73 ff. Er heiratet die Frögertha, d. i. die Gerðr, Beitr. 18, 94. Der sohn des Fridlevus ist Frotho IV., der von seinem gegner Svertingus, d. i. Surtr, in der halle verbrannt wird, also wider Freyr, Beitr. 18, 94 ff.

Freyr also erobert den Ásgarðr oder die Valhöll so wie die vanen nach Völuspá 24:

brotinn var borðveggr borgar ása,
knáttu vanir vígská völlu sporna.

Er schliesst ein bündnis mit Biörn, d. i. Óðinn, *sub sacrae obtestationis pignore*, so wie die vanen mit den asen nach dem kampf ein bündnis schliessen. Es liegt also hier ziemlich deutlich der vanenkrieg vor.

Biörn oder Biörno spielt noch im folgenden kampf des Fridlevus mit Amundus, dem vater der Frögertha, eine rolle. Saxo 269 lässt er seinen molossus los, der im heere des Amundus wütet und dasselbe zum rückzuge zwingt. S. 270 hat er einen zweikampf mit Ano, *cognomento sagittarius*, zu

¹⁾ *Progressive praecipitis lapsus ac viventis aquae fluvium diversi generis tela rapido volumine detorquentem eundemque ponte meabilem factum offendunt.*

²⁾ *Prodeuntibus murus aditu transcensuque difficilis obsistebat.*

bestehen, der auf seite des Amundus steht und in dem kampf mit Biörn seine grosse geschicklichkeit im bogenschiessen zeigt. Dieser kampf bleibt unentschieden. S. 272 heisst es, dass Biórno und Ano sich auch in der folgezeit befehdet haben, und dass es schliesslich Fridlevus gelang sie auszusöhnen. Er gab ihnen seinen sohn Olavus zur erziehung. Wir finden beide in der Ánssaga bogsveigis wider, wo Án mit Björn, der ein *hirð-maðr* des könig Ingjaldr ist, einen ringkampf zu bestehen hat, FAS. 2, 333 ff.

Die feindschaft des Björn, d. i. Óðinn, mit dem bogenschützen Án vergleicht sich der des Bruni, d. i. Óðinn, mit dem Finnenkönig Gusi FAS. 2, 118 ff. Bei Saxo 270 trifft Ano mit seinem geschoss den pfeil, welchen Biörn eben auf die sehne legen will. In der Ketilssaga hængs, FAS. 2, 121, begegnen sich die pfeile des Ketill, der für Bruni kämpft, mit denen des Finnenkönigs Gusi, vgl. Zs. fda. 32, 449 ff.

Snorri erzählt bekanntlich Ynglingas. c. 4, dass die asen und vanen, nachdem sie mit wechselndem glück gekämpft hatten, frieden schliessen und denselben durch einen geiseltausch bekräftigen. Die vanen stellen den weisesten unter ihnen, den Kvasir, die asen den Hœnir und geben ihm als berater den weisen Mímir mit. Hœnir wird sofort von den vanen zum könig gewählt, erweist sich aber bald als zu diesem amte ungeeignet, denn wenn Mímir abwesend ist, weiss er sich in der ratsversammlung nicht zu helfen und sagt immer *ráði aðrir*. Als die vanen sehen, dass sie betrogen sind, töten sie den Mímir und schicken den asen sein haupt, dem Óðinn die fähigkeit zu sprechen verleiht.

Bei Saxo wird in zusammenhang mit dem vanenkrieg die geschichte von Hiarno erzählt, von einem homo rusticus, der durch eine unbedeutende geistige leistung, durch ein inhaltsloses gedicht von vier zeilen, auf den tron gelangt in abwesenheit des Fridlevus. Wenn Hiarno als *rusticanus* und *Danicae poesis peritus* bezeichnet wird, so hat man sich ihn wol als einen pöhl, als einen in lumpen gebüllten collegen des Loddfáfnir zu denken.

Also in beiden quellen findet sich in demselben zusammenhang die geschichte von einem wenig geeigneten, fremden könig,

nur wird dieselbe bei Saxo vor dem vanenkrieg erzählt, in der Ynglingas. nach demselben. Wenn wirklich bei Saxo der vanenkrieg vorliegt, so müssen wol auch Hiarno und Hœnir gleichgestellt werden.

Bei Saxo erscheint der name in zweifacher gestalt, als *Hiarnus* und *Hiarno*. Die letztere form ist wol die richtige, denn es liegt der bekannte nordische name Hiarne, Hierne, Hiærne vor, den das Diplomatarium Norwegicum oft belegt, und der auch heute noch im norden erscheint. Der name ist offenbar das an. *hjarni* m., ahd. *hirni* n., unser *hirn* und bedeutet hirnschale oder hirn. Er vergleicht sich dem namen *Skalli*, welchen der riese, der den Throndhjemer dom baut, führt, und den auch Snorri 1, 550 unter den *jotna heiti* aufzählt, oder dem häufigen namen *Kollr*.

Man ist versucht, den namen des dichters oder dichterlings bei Saxo als 'ingenium' zu fassen, wobei man sich auf den Galhierne von 1494 im Diplomatarium Vibergense berufen könnte. In der alten sprache lässt sich *hiarni* in dieser bedeutung allerdings nicht nachweisen.

Hiarno erscheint als pulr. Das stimmt zu der einzigen etymologie von Hœnir, welche der germ. und nord. sprachschatz ermöglicht. Denn sucht man in demselben nach einer anknüpfung, so bietet sich, wie schon Uhland, Schr. 6, 191 gesehen hat, an. *hæna* henne, *hæns* geflügel, *hani* hahn dar, welche man schon längst mit lat. *canere* zusammengestellt hat, und wol mit recht. Im mod. isl. erscheint ein v. *hæna* locken, to allure, attract in der phrase *hæna einn at sér*, reflex. *hæ nast að einum*, to take a liking for one, *søge at vinde ens* Yndest. Dieses *hæna* ist wol kaum als denominativ 'locken wie die henne ihre küchlein' zu fassen, sondern mit an. *gæla* (got. *gôljan*, *χαλπειν*) to comfort, soothe, appease, norw. *gjøla* smigre, kildre med ros aller søde ord, indsmigre sig, an. *gæl* n., *gæla* f. enticement, *gæling* fondling zu vergleichen.

Gæla und *hæna* sind also synonyma, und wie dem *gæla* ein *gala* singen zur seite steht, so kann mit grosser wahr-scheinlichkeit zu *hæna* ein **hana* singen, also die genaue ent-sprechung des lat. *canere* reconstruiert werden. Es bezeugt ferner an. *barnagælur* nursery songs auch für *gæla* die bedeutung 'singen'. Dieselbe darf daher auch für *hæna* in anspruch ge-

nommen werden.¹⁾ Gab es aber ein *hæna* singen, so ist der name *Hœnir* kaum davon zu trennen, er muss 'der sänger' bedeuten.

Die nachrichten über den Hœnirmythos sind allerdings sehr spärlich, aber manches stimmt zu dem vorgebrachten. Hœnir ist jedenfalls ein friedlicher gott, das zeigt sein widererscheinen nach dem weltuntergange, wo er mit Baldr widerkommt, um den loszweig zu kiesen. Er gehört also nicht zu den schlachtgöttern, den *vallívar*, für die in der kommenden friedlichen welt kein raum mehr ist.

FAS. 1, 373 (Sögubrot) wird Hœnir der *hræddastr ása*, der furchtsamste unter den asen, genannt, und dieselbe bedeutung wird wol auch *hinn skjóti áss* Sn. E. 1, 268 haben. Das stimmt zu unserer deutung des namens als 'sänger'. Hœnir hat offenbar eine ähnliche rolle gespielt wie Bragi, dem ja auch in der Lokasenna 13 vorgeworfen wird, dass er unter allen asen der *við víg varastr ok skjarrastr við skot* sei. Nach Ynglingas. c. 4 war Hœnir ein grosser, schöner mann, *mikill maðr ok hinn vænsti*. Lokasenna 15 wird Bragi von Loki *bekkskrautuðr* 'hankschmücker' genannt, wie sonst frauen der beiname *bekkarbót* gegeben wird, Bugge, Beiträge 13, 192.

Nach Ynglingas. c. 4 wurde Hœnir gegen den Kvasir eingetauscht, aus dessen blut der dichtermett bereitet wird. Ob diese gegentüberstellung ursprünglich ist oder nicht, kommt für uns hier nicht in betracht — sonst kommt Njörðr als geisel zu den asen, Sn. E. 1, 92. Lokasenna 34 —, aber die beiden sind jedenfalls contrastfiguren; Hœnir weiss sich auf dem þing ohne Mímir nicht zu helfen, von Kvasir heisst es dagegen Sn. E. 1, 216: *hann var svá vitr, at eigi spyrr hann þeirra hluta, er eigi kann hann órlausn*. Wir haben uns wol Hœnir in einem ähnlichen gegensatz zu Kvasir zu denken, wie die zwerge Fjalarr und Galarr, Sn. E. 1, 216, welche den Kvasir töten, und von welchen der eine 'schreier' heisst, der andere einen bekannten hahnnamen führt. Wenn Hœnir in der neuen welt den loszweig kiesen soll, also auch wol schon in der alten

¹⁾ Im österreichischen dialekt wird *henna*, also ein altes **hanjan*, in der bedeutung 'weinen' gebraucht, vgl. auch DWb. unter *hennen* 'singen', *heinen* flere, latrare, ferner *hüenen* latrare, plorare Schmeller 1, 1118, 1120.

dieses geschäft besorgte, so darf man vielleicht vermuten, dass er wie sein freund und genosse Óðinn ein *galdrs faðir*, Vegtamskv. 3, war. Es ist ferner zu beachten, dass die worte *ráði aðrir* eine skothending bilden und dazu Ynglingas. c. 6 zu vergleichen, wo es von Óðinn heisst, dass er alles in reimen, hendingum, gesprochen habe. Vor allem aber erinnert Hœnir durch sein verhältnis zu Mímir an Óðinn. Wie dieser holt er sich bei Mímir in wichtigen angelegenheiten rat.

Beitr. 18, 75 anm. ist Mímir zu der germ. wurzel *mīm* gestellt worden, welche 'messen' und 'denken' bedeutet: ags. *mámrian* grübeln, nd. *mímeren*, nl. *mýmeren*, norw. *meima* abmessen, *meiming* strich, linie. Es liegt also hier derselbe bedeutungswechsel vor wie bei der wurzel *met*: got. *mitôn* denken, *mitan* messen. Mímir ist also ein synonymum zu ags. *meotod*, as. *metod* schicksal, gott, an. *mjotudr* schicksal. So heisst auch der baum, unter welchem Mímir wohnt, *mjotviðr*, Völuspá 2.

Zu der auffassung des Mímir als schicksalsgott stimmt, dass er wie die nornen unter der weltesche haust und dass er in Deutschland wie im norden als schmied erscheint; vgl. den Mime der deutschen quellen und den Mimingus, *sylvarum satyrus* Saxo 114 ff., von welchem Hotherus einen wunderbaren, schätze vermehrenden ring und das schwert gewinnt, mit welchem allein Balderus getötet werden kann.

Als gemeingerm. ist uns durch die sprache die vorstellung vom schicksal als einer schaffenden macht bezeugt: ahd. *gascaft*, as. *giscap*, *wurdi-*, *regano-*, *metodoyiscapu*, ags. *zesceap*, an. *skap*. So hat man den weiblichen schicksalsgottheiten eine weibliche beschäftigung, das weben, zgedacht, dem schicksalsgott musste eine männliche, das schmiedehandwerk, zugeteilt werden. In der Þiðrekssaga vertritt Mime den Reginn der Siegfriedsage. Auch Reginn ist ein schmied, und auch in seinem namen liegt eine gemeingerm. bezeichnung für den gottes- und schicksalsbegriff vor: got. *ragin γνώμη*, an. *regin*, *rogn* götter, as. *reganogiscapu* = *metodogiscapu*.

Am schlusse des 5. buches, also unmittelbar vor der geschichte von Hiarno, erzählt Saxo, dass Frotho III., der vater des Fridlevus, einen schweren goldring auf offenem felde, in *trivis*, niederlegen liess, *edictae a se innocentiae experimentum*

tam insignis praedae documento daturus. Der ring bleibt auch lange unberührt liegen, denn die furcht vor der strafe schreckt die diebe: *tanta siquidem Frothionianae majestatis auctoritas erat, ut etiam aurum rapinae expositum perinde ac firmioribus claustris obsitum tueretur.* Das war die zeit, wo der *salutis auctor* in die welt kam, *cum jam terrae sopitis bellorum incendiis serenissimo tranquillitatis otio fruerentur.*

Da überredet eine zauberin, *matrona quaedam magicae rei perita*, ihren sohn, den diebstahl auszuführen, *plus spei in arte sua, quam metus in regis saevitia reponens.* Als Frotho kommt, um sie zu züchtigen, verwandelt sich die zauberin zunächst in eine stute, dann in eine *bos maritima* und ihre söhne in kälber. Sie tötet den könig mit dem horn, als dieser seinen wagen verlässt und sie erstaunt betrachtet. Darauf verheimlichen die leute des Frotho seinen tod und führen den leichnam auf einem wagen im lande umher. Die soldaten des Frotho haben den könig an der zauberin und ihren söhnen gerächt, indem sie die ungeheuer mit den speeren töten: *cujus mortem milites ultione prosequi gestientes, pelita jaculis portenta configunt. Quibus interemptis, animadvertunt humana cadavera ferinis capitibus praedita.*

Beitr. 18, 88 ff. wurde gezeigt, das dieselbe sage in zwei variationen auch in der Ynglingasaga erscheint. C. 30 wird erzählt, dass ein slave Tunni den könig Egill bestiehlt und von diesem dafür bestraft wird. Unmittelbar darauf, aber ohne zusammenhang mit dem diebstahl, heisst es, dass der könig von einem stier der plötzlich aus dem walde trat, mit den hörnern gespiesst wurde.

C. 21 wird Dagr spaki von einem slaven, der wie der stier im c. 30 plötzlich aus dem walde tritt, mit der heugabel erstochen.

Aus einer vergleichung dieser drei fassungen geht ganz klar hervor, dass Saxo das ursprüngliche bewahrt hat. Bei ihm steht der tod des königs in zusammenhang mit dem diebstahl. Dieser zusammenhang ist in der geschichte des Egill bei Snorri gelöst, aber beide motive, der diebstahl und die ermordung des königs, stehen noch nebeneinander. In der geschichte von Dagr spaki fehlt der diebstahl, aber wie bei Saxo die mutter des diebes, welcher dem slaven Tunni entspricht,

den könig ermordet, so fällt hier Dagr durch einen slaven. Das motiv, dass sich die zauberin in eine bos maritima verwandelt, ist vergessen und dafür das von der heugabel eingesetzt worden. Auch in den namen zeigt sich die verwantschaft der Saxostelle und der erzählung von Dagr: bei Saxo heisst der könig Frotho (*fróði* der kluge), in der Ynglingas. hat Dagr den beinamen *spaki* (der kluge).

Die geschichte vom ring erzählt bekanntlich auch die prosa zum Grottasongr. Es heisst dort wie bei Saxo, dass während Fróði, der hier der sohn des Friðleifr und enkel des Skjöldr ist, in Dänemark regierte, Christus geboren wurde. Fróði ist ein zeitgenosse des Augustus, während dessen regierung auf der ganzen welt tiefer friede herrschte. Im norden wurde dieser friede *Fróða friðr* genannt. Es gab damals in Dänemark weder diebe noch räuber und ein goldring lag lange auf der Jalangrheide. Die ausdrucksweise *lá lengi* scheint allerdings darauf hinzuweisen, dass auch der verfasser der prosaeinleitung zum Grottasongr von einem diebstahl wusste, aber er erwähnt ihn nicht, sondern geht sofort zur erzählung von der zauberhaften mühle über, die, wie der finnische Sampomythus zeigt (*Sampo* = an. *sambu*), nichts andres ist, als die gesellschaftliche ordnung, welche als eine automatische, alles spendende mühle gedacht wurde, Comparetti, Kalewala 231 ff.

Die geschichte vom ring, der unberührt im freien liegen bleibt, ist deutlich eine illustration zum Fróða friðr. Dieses goldene zeitalter wird gestört durch eine hexe, welche den ersten diebstahl veranlasst, welche die soldaten des Frotho mit speeren töten, *petita jaculis portenta configunt, also geirum studdu*. Es folgt dann bei Saxo die geschichte von Hænir und dem vanenkrieg.

Man kann die übereinstimmung, die sich so mit der Völuspá ergibt, kaum für zufällig halten. Die hexe Saxos ist die Gullveig und die vísur 21—24 der Völuspá haben jetzt eine dänische parallele mit derselben reihenfolge der begebenheiten (goldenes zeitalter, Gullveig, vanenkrieg) gefunden.

In dem ags. gedicht 'Des sängers trost' klagt der sänger Deór, dass er von einem Heorrenda aus seiner stellung als *scop Heodeninga* verdrängt worden sei, und dass dieser sich jetzt des besitzes erfreue, den früher Deór genossen habe. Es

ist eine anerkannte tatsache, dass dieser Heorrenda der Horand unserer Kudrun ist. Nun erscheint Horand als herr von Dänemark, während Frute wol immer von *Tenemarke* heisst, aber nicht herr von Dänemark ist. Bezeichnend ist Kudrun 1612, 1613:

1612. Man hiez in (Fruoten) wesen schenke. der helt sprach ir zuo
 'ich leiste ez gerne, vrouwe, welt ir, daz ich'z tuo,
 diu lèhen sult ir lîhen mit zwelf vanen rîchen;
 sô wirde ich herre in Tenelant.' des lachte dô vrou Hilde
 minnelîchen.

1613. Dô sprach diu küniginne 'des mac niht gesîn.
 in Tenelant ist herre Hôrant der neve dîn.
 du solt in vriundes mâze an sîner stat schenken.
 swie er sî ze Ormanfe, sô solt du doch hie heime in bedenken.'

Nach dieser stelle ist also Frute dem Horand untergeordnet, und scherzhaft will er den auftrag der Hilde, den Horand zu vertreten, so misbrauchen, dass er diesen verdrängt, vgl. Martin z. d. st. Dieses verhältnis des Frute und Horand ist um so auffallender, als der milde Frute doch zweifellos Fróði, der mythische könig von Dänemark, also Freyr ist. Nach dem Rosengarten D 359 ff., vgl. W. Grimm HS.³ 281. Holz s. 126, hat Günther den Frute aus Dänemark vertrieben:

359 'Wâ bist du nû von Tenemarc der junge künec Vruot?
 ez hebet in dem garten Gunthier der degen guot:
 mit deme solt du strîten, du junger helt starc.'
 'gerne', sprach künec Vruote, 'er vertreib mich nîz Tenemarc.
 360 Er nam mir ouch mîn erbe, daz mir mîn vater lie ...¹⁾

¹⁾ Gehört hierher auch das dienstverhältnis Siegfrieds zu Günther? Denn dass Siegfried Freyr ist, geht abgesehen von seiner werbung um die vom vafrlögi umgebene jungfrau, auch aus dem geschlechtsnamen Volsungr hervor. Die ganze geschichte des geschlechts, die wunderbare empfängnis von Volsungs mutter, der kinderreichtum des Volsungr, der barnstokkr als symbol dieses kinderreichtums machen es jedenfalls sehr wahrscheinlich, das Volsungr nahe verwant ist mit Volsi, Volski, dem namen einer phallischen gottheit, von welcher der Volsapátr ed. Vigfusson (hinter der Barðarsaga 1860), die Volsafærzla Corp. p. b. 2, 381 und das isländische märchen von Volski, Arnason, Þjóðsögur 1, 177 berichten. Dazu ist der Fricco bei Adam v. Bremen zu vergleichen, dessen simulacrum cum ingenti priapo dargestellt war. Plutarch erzählt im leben des Romulus c. 2, dass nach einer von den vielen sagen von Romulus und Remus erzeugung diese söhne einer magd waren, welche sie von einem männlichen glied empfangen habe, das auf übernatürliche weise sich aus dem herde des

Hält man diese nachrichten zusammen, so kann man mit wahrscheinlichkeit auf die grundvorstellung schliessen, dass Horand den Frute verdrängt hat.

Hjarrandi ist als name Óðins belegt, Sn. E. 1, 434. 666. 2, 472. 555. Es erklärt sich so die doppelte erscheinungsform dieser sagengestalt als könig (in der nord. fassung der Hildensage) und als sänger.¹⁾ Der name setzt als part. praes. ein v. **hjarra* voraus, das zu dem mhd. *hurren*, norw. *hurra* sich schnell bewegen, lat. *currere* zu stellen ist. Hierher gehört auch das gemeingerm. wort für angel, an. *hjarri*, ags. *heorra*, mnl. mnd. *herre*, vielleicht auch an. *hjarsi*, *hjassi*, dän. *isse* scheidel, wie unser *wirbel* zu *hwerban*. *Hjarrandi* ist also wol mit recht von Müllenhoff, Zs. fda. 12, 312. 30, 232 mit dem spielmannsnamen *Werbel* verglichen worden, nur wird dieser nicht 'plectrum', sondern wie *Huyrvillus*, *Holandiae princeps Saxo* 178, 'vagabundus' bedeuten, und auch *Swemmel* wird zur wurzel *snīm* zu stellen sein, vgl. ags. *swima* schwindel, an. *sveima*, mhd. *sweimen* schweben, *svimul lupa* Sn. E. 1, 592 (quasi oberrans).

Der sänger Óðinn erscheint also in dem ags. gedichte als usurpator und in der Kudrun ist ihm Frute, der ursprüngliche

hauses erhoben habe. Das orakel hatte verkündet, dass die jungfrau, welche sich zu diesem gliede begeben, einen sohn gebären werde, dem grosser ruhm beschieden sei.

Unklar bleibt es freilich, wie man sich die beziehung dieser *Völsungar* zu den deutschen **Walisungôz* zu denken hat. Denn wenn Much, Beitr. 17, 164 mit recht den namen der linksrheinischen Germanen, d. i. *Germani*, als ein gallisches wort fasst mit der bedeutung *γνήσιοι*, so wird das wol die gallische übersetzung eines deutschen **Walisungôz* (g. *walis γνήσιος*) sein, denn die Gallier hatten ja kein interesse, die Deutschen als *γνήσιοι* zu bezeichnen. Diese **Walisungôz* können von dem rheinischen fürstengeschlecht der *Völsungar* nicht getrennt werden. Es wäre denkbar, dass es ursprünglich zwei geschlechter gab, mythische *Völsungar* mit einem ahnherrn *Völsi* (Freyr) und historische **Walisungôz*, und dass man beide erst später identifiziert hätte. *Völsi* kann nur auf **Walúsē* zurückgehen, s. v. Grienberger, Zs. fda. 36, 309 anm., und wird wol zu *valor*, *Valesius*, *Valerius* zu stellen sein, also 'potens' bedeuten. Ein bedeutungsübergang von 'zeugung' zu 'echtheit' (g. *walis*) ist wol verständlich. *Völsungar* kann ebenso gut auf ein altes **Walisungôz* mit gewöhnlichem, frühen ausfall des *i* zurückgehen, als auch auf **Walísungôz*.

¹⁾ Vgl. auch FAS. 3, 223: *sló hann þá Gýggjarslag ok Drömbuslag ok Hjarrandahljóð*.

könig von Dänemark, untergeordnet. Bei Saxo verdrängt der dichter Hiarno den rechtmässigen könig der Dänen Fridlevus, den sohn des Frotho, und dieser Hiarno ist mit dem Hœnir identisch, dem genossen des Óðinn, dem in der Ynglingasaga, wie sonst dem Óðinn, der Mímir als berater beigegeben ist. Es ergibt sich aus der vergleichung dieser beiden sagengruppen, dass das verhältnis des Horand und Frute in der Kudrun denselben zwist zur voraussetzung hat, wie Saxos geschichte von Hiarno und Fridlevus, d. i. Hœnir und Freyr, und dass Hœnir nichts andres ist als Óðinn, d. h. der zu einer selbständigen göttergestalt gewordene dichter Óðinn.

Damit ist auch der dem mythus von Hœnir und dem vanenkrieg zu grunde liegende gedanke klar geworden. Es kommt hier ein gegensatz zum ausdruck, ähnlich dem von Njǫrðr und Skaði in dem bekannten mythus oder dem von Óðinn, dem aristokratengott, und Þórr, dem bauerngott, in den Hárbarðsljóð. Den ackerbau und schiffahrt begünstigenden vanen stehen die asen gegenüber, deren oberhaupt Óðinn, der vertreter der geistigen interessen, der dichtergott und freund des weisen Mímir ist. Óðinn wird als könig der vanen komisch gefasst, er muss immer den Mímir um rat fragen und hat, wenn dieser ihm nicht zur seite steht, auf jede schwierige frage, die ihm vorgelegt wird, immer nur sein gereimtes *ráði aðrir* zur antwort, das man etwa frei mit 'kann nit verstan' widergeben könnte.

Es ist ganz deutlich, dass der mythus bei Saxo von einem wesentlich andern standpunkt aus dargestellt ist als in der Ynglingas. und in der Völuspá. Bei Saxo ist Fridlevus, also Freyr, der rechtmässige könig und Hiarno der usurpator. Der erzähler steht also auf seite der vanen, und diese auffassung wird auch die quelle geteilt haben, nach welcher die Hildensaga den Heorrenda als usurpator aufgefasst und den Frute dem Horand untergeordnet hat. Dagegen vertritt die Ynglingasaga und die Völuspá den standpunkt der asen. Die asen sind die geistig überlegenen, sie täuschen ihre gegner bei dem geiseltausch, indem sie ihnen den Hœnir schicken, der sich als dem weisen Kvasir ungleich erweist; sie sind ferner die älteren im besitz und Óðinn nimmt Njǫrðr und seine kinder als gleichberechtigte in die schar der asen auf.

Aller wahrscheinlichkeit nach steht die darstellung Saxos, welche den vanenstandpunkt vertritt, dem ursprünglichen mythus näher, denn in demselben handelte es sich wol um den gegensatz der heimischen, ingvaeonischen vanenreligion und des eingewanderten Óðinncultes, der, wie Henry Petersen überzeugend nachgewiesen hat, nur an den königshöfen herrschend wurde, während das volk an seinem Þórr, Njörðr und Freyr festhielt. Wir verdanken den mythus wol dem witzigen kopf eines þulr, eines dichters aus dem volke, der auf das höfische treiben und insbesondere auf die hofdichter, seine skaldischen rivalen, schlecht zu sprechen war. So hat er in seinem dichterkönig Óðinn die caricatur von einem skalden entworfen, und er hat ihn hendigungum reden lassen, während er selbst wol ein anhänger der alten reimlosen dichtung war.

Der ursprüngliche mythus wird dem ratlosen asenkönig Óðinn den weisen vanenkönig Freyr, der ja auch Fróði (der kluge) heisst, entgegengehalten haben. Der geiseltausch und die gegenüberstellung der beiden dichter Hænir und Kvasir, die übrigens ihr seitenstück in dem ags. gedichte hat, werden spätere zutaten sein. Wenn ferner der dichter Óðinn in den Hænir umgewandelt wurde, so geschah das wol unter dem einfluss der zweiten richtung, welche die asen begünstigte. Es entsprach der vorstellung, welche man in diesen kreisen von Óðinn hatte, nicht, wenn er bei den vanen die rolle eines 'dreckkönigs'¹⁾ spielte, und der einfluss dieser richtung zeigt sich auch bei Saxo, denn auch hier sind der dichterkönig Hiarno und Biörno, d. i. Óðinn, verschiedene personen, wie in der Ynglingas. Hænir und Óðinn.

Hiarno und Fridlevus sind, wie oben ausgeführt wurde, Horand und Frute. Der zusammenhang der namen Hiarno und Hjarrandi wird freilich ein ebenso loser sein, wie der von

¹⁾ Denn so ist das *aurkonungr* = *Hænir* Sn. E. 1, 268 mit Uhland, Schr. 6, 197 zu verstehen und *leirjötunn*, isl. *leirskáld*, a poetaster, *skít-karl* u. ä. zu vergleichen. Der mythus vom Mǫkkrkálfi wird wol den ausdruck *leirjötunn* oder einen ähnlichen voraussetzen, und ebenso wird erst später *leirskáld* mit der geschichte von Óðins entleerung in zusammenhang gebracht worden sein, vgl. *ara leir carmen futile*. Ueber *aurr* in der angenommenen bedeutung vgl. *Grottasǫngr* 16 *aurr etr iljar* und *Rígmál* 10, wo mit Much, Zs. fda. 37, 419 *aurr var á iljum* zu lesen ist.

Horand und Hjarrandi, dem ja lautlich das deutsche Herrant entspricht. Man wird für das seltene Hjarrandi den ähnlich klingenden und häufigen namen Hjarni eingesetzt haben. Vielleicht gieng der weg über eine mit *Hjarrandi* gleichbedeutende nebenform *Hjarsi*, wo das *s* von *kérs* bei wurzelbetonung zum vorschein kam wie in *hors*. Dieses *Hjarsi* hätte als 'kopf' aufgefasst werden müssen, und dafür wäre das gleichbedeutende *Hjarni* eingesetzt worden. Schliesslich könnte *Hiarno* auch eine bildung von der wurzel *kers* mit einem *n*-suffix, also von haus aus mit *Hjarrandi* gleichbedeutend sein; man denkt dabei an *Herne*, *Horne the hunter*.

Wie es sich aber auch verhalten mag, an der identität von *Hiarno* und *Horand* wird wol festzuhalten sein. Wenn nun in der Kudrun neben *Frute* und *Horand* als dritter genosse der wilde *Wate* steht, und andererseits bei Saxo im zusammenhang mit der geschichte von *Hiarno* der vanenkrieg erzählt wird, der zum bündnis des *Fridlevus* mit *Biörno* (Óðinn) führt, wenn weiter dieser *Biörno* als ein wilder, kampflustiger krieger geschildert wird, und mit *Fridlevus* und noch einem dritten genossen einen kriegszug unternimmt, so wird wol dieser *Biörno* (Óðinn) *Wate* (*Wuotan*) sein.¹⁾

Die nord. fassung der Hildensage, wie sie in den *Skáldskaparmál*, bei Saxo und im *Sorlabáttr* vorliegt, kennt den *Wate* und *Frute* noch nicht, sondern nur den *Hjarrandi* als vater des *Heðinn*. Von diesem *Hjarrandi* wird sein streit mit *Fróði* und in zusammenhang damit der vanenkrieg erzählt worden sein, der zum bündnis des *Fróði* mit *Óðinn* (*Wate*) führte, ebenso wie bei Saxo der streit des *Hiarno* und *Fridlevus* in zusammenhang mit dem vanenkrieg und dem bündnis des *Fridlevus* mit *Biörno* (Óðinn) berichtet wird. Man hat dann die drei gegner zusammengefasst und als boten in die Hildensage selbst eingeführt. Dass die entwicklung der Hildensage wirklich auf diese weise vor sich gegangen ist, lehrt der weitere verlauf der geschichte des *Fridlevus* bei Saxo.

¹⁾ Ein zeugnis für *Wate* findet sich bei Malory, *Morte Darthur* ed. Sommer 1, 225: *for were thou as wygte as euer was wade or Lancelot, Trystram, or the good knyghte fyr lamaryk, thou shalt not passe a paas here that is called the paas perillous*; über das mittelenglische gedicht von *Wade*, worauf Chaucer anspielt, vgl. Ten Brink, *Engl. lit.* 1, 185

Unmittelbar nach der geschichte von Hiarno erzählt Saxo die werbung des Fridlevus um die Frögertha. Fridlevus schickt boten zu könig Amundus von Norwegen, dem vater der Frögertha. Auf der fahrt ereignet sich ein prodigium; einer der abgesanten, *Fröco nomine*, fällt nämlich ins meer und färbt die wellen mit seinem blute: *quippe ubi illum conflus undarum aestus implicuit, sanguis medio enatus gurgite ita totam ponti faciem peregrino quodam rubore perfudit, ut spumeum paulo ante pelagus procellisque albidum mox puniceis fluctibus intumescens alienum a natura sua colorem induere videretur.*

Amundus spielt die rolle des grausamen vaters, er behandelt die abgesanten schlecht, während das mädchen ihn um seine zustimmung zu ihrer verbindung mit Fridlevus bittet, indem sie auf die vorzüge des freiers und auf jenes prodigium hinweist, welches den schlimmen ausgang eines conflictes mit Fridlevus erwarten lasse. Fridlevus erneuert die gesantschaft, Amundus ist über seine hartnäckigkeit erbittert und lässt die boten töten. Nun macht sich Fridlevus mit Biörno und Haldanus, demselben, für welchen er den kampf gegen Biörno und seine brüder unternommen hat, auf, um mit waffengewalt die Frögertha zu gewinnen. *Fröcasund appellant sinum, in quem classis utraque coierat.* Als Fridlevus in der nacht die stellung der feinde erspähen will, hört er aus der luft einen schall. Drei schwäne singen eine strophe:

Dum mare verrit Hythin rabidosque intersecat aestus,
auro verna bibit et lactea poela ligurit.
optima conditio servi, cui rege creatus
obsequitur temere mutatis sortibus, haeres.

Ein gürtel fällt aus der luft herab mit schriftzeichen, welche die strophe erklären: *regis quippe Thialamarchiae filium, pueriliter obludentem, gigas Hythin nomine, usitatum mortalium habitum mutuatus, abduxerat, eoque usus remige cymba in proximum litus trajecta, Fridlevum, tunc forte speculationis officio fungentem, navigio praeteribat.* Fridlevus befreit den jüngling, nachdem er den riesen mit schmähworten angesprochen hat, und lässt ihn das schiff rudern. Darauf folgen verse, in welchen Fridlevus sich seines sieges rühmt, und dann die schilderung der schlacht zwischen Fridlevus und Amundus, welche Biörno mit seinem molossus zu gunsten des Fridlevus entscheidet. König

Amundus fällt in dem kampf. Weiter erzählt Saxo die heirat des Fridlevus und der Frögertha und erwähnt die widerholten streitigkeiten zwischen Biörn und Ano Sagittarius. Es gelingt schliesslich Fridlevus die beiden feinde zu versöhnen.

Zunächst fällt die lose verbindung der geschichte vom jüngerling mit der von der werbung auf: Fridlevus mustert das heer der gegner und dabei machen ihn schwäne auf den vorbeiziehenden riesen aufmerksam. Dass dieser zusammenhang nicht der ursprüngliche sein kann, sieht jeder; die naht ist hier ganz deutlich erkennbar.

Nach der strophe heisst der knabe Hythin. Er rudert, muss also sclavenarbeit verrichten, während der riese aus dem goldenen gefässe trinkt, das offenbar für den königssohn bestimmt ist. Damit stehen aber die worte der prosa in widerspruch, nach welchen der riese Hythin hiess: *regis quippe Thialamarchiae filium, pueriliter obludentem, gigas Hythin nomine, . . . abduxerat*. Mit der strophe stimmt es wider überein, wenn es weiter heisst, dass der riese den knaben als ruderer benutzt, *eoque usus remige*, und das gleiche tut auch Fridlevus, nachdem er den riesen besiegt hat, *ereptique adolescentis in trajiciendo mari navigatione usus*, s. 268.

Ein versuch die stelle zu heilen, muss jedenfalls von der strophe ausgehen. Es kann auch kaum zweifelhaft sein, dass *Hythin nomine* nach *gigas* zu streichen, und nach *filium* zu setzen ist, s. die anm. von P. E. Müller. Also der knabe, der von dem riesen entführt wird, heisst Hythin, er wird sehr jung gedacht, vgl. *pueriliter obludentem*, und Saxo kennt diese entführungsgeschichte im zusammenhang mit der werbung des Fridlevus um die Frögertha.

Vergleicht man nun den ersten und zweiten teil unserer Kudrun, so wird mit einem mal Saxos darstellung verständlich. Der knabe, der von dem riesen geraubt wird, ist Hagen, den der greif entführt, nur sind die namen der beiden gegner, Hagen und Hetel, verwechselt. Die werbung bei Saxo ist die werbung des Hetel um die Hilde, nur ist dieselbe auf Fridlevus und Frögertha, d. i. Freyr und Gerðr, übertragen worden, und dadurch ist Hetel aus der sage verschwunden. Frute ist es jetzt, oder, wie er bei Saxo heisst, Fridlevus, der mit seinen

zwei begleitern um die Hilde, für welche man die Frögertha einsetzte, wirbt. Der Biörno (Óðinn), der im heere der gegner wütet und die entscheidung des kampfes herbeiführt, ist der wilde Wate. Der ringkampf des Björn mit Án bogsveigir erinnert an den scherzkampf des Wate mit Hagen. Der zweite begleiter des Fridlevus, Haldanus, entspricht dem Horand. Ursprünglich wird aber wol der sänger Hiarno mit Biörno und Fridlevus ausgezogen sein, wie in der Kudrun Horand mit Wate und Frute. Erst als der streit des Hiarno und Fridlevus mit dem tode des Hiarno endigte, wie bei Saxo, musste für diesen ein ersatzmann gesucht werden, und man fand denselben in Haldanus. Also der ursprüngliche bote Frute ist jetzt selbst zum freier geworden, das motiv von der botschaft wurde aber doch beibehalten. Der grausame vater des mädchens Amundus fällt im kampf, wie Hagen nach der notiz in Lamprechts Alexanderlied. Das local der schlacht ist der Fröcasund. Der name hängt offenbar mit dem namen des boten Fröco zusammen. *Fröco*, d. i. an. *Freyki*, ist eine bildung wie *Steinki*, bedeutet also 'der kleine Freyr'. Was aber von diesem Fröco erzählt wird, das prodigium, dass sich die wellen von seinem blute rot färbten, als er ins meer fiel und ertrank, ist ganz unverständlich und geht auf ein misverständnis zurück. Der name des locals wird wol ursprünglich *Frekasund* 'wolfsund', also eine übersetzung von *Wülpensand* gewesen sein. An diesen namen war die vorstellung von einer gewaltigen schlacht geknüpft, in welcher so viel blut vergossen wurde, dass das wasser sich rot färbte. Man hat dann in *Frekasund* den personennamen *Fróke* finden wollen, und mit ihm die rötung der wellen in jenen künstlichen und unsinnlichen zusammenhang gebracht, wie er bei Saxo vorliegt. Vielleicht gehörte der bote Fróke dem Gerðrmythus an und wurde *Skírnir* 'der kleine Freyr' genannt.

Saxos erzählung setzt also den inhalt des 1. und 2. teiles unserer Kudrun voraus, nur hat Saxos quelle das jugendabenteuer Hagens von Hetel berichtet, die schlacht zwischen Hetel und Hagen fand auf dem Wülpensande statt, wie bei Lamprecht, und Hagen fiel in dieser schlacht, was gleichfalls mit Lamprechts notiz übereinstimmt. Es liegt also bei Saxo jene anordnung vor, welche wir oben voraussetzten; der Hilden-

sage geht eine vorgeschichte voraus, welche über die verbindung des Horand mit Frute und Wate orientiert.

Der Wate der Kudrun ist Óðinn, der sänger Horand ist der sänger Óðinn oder Hænir. Somit liegt eine dreiheit Óðinn, Hænir, Fróði oder Óðinn, Hænir, Freyr vor, welcher die bekannte Óðinn, Hænir, Lóðurr gegenübersteht.

Damit sind wir auch zum verständnis der dunkelsten gestalt der nord. mythologie gelangt. Lóðurr ist Freyr. Der name ist zu *lód* f. 'ertrag des bodens' zu stellen, das in allen nord. sprachen belegt ist: anorw. *lód* the crop or produce of the land, as opp. to buildings or establishments, a law term, norw. *lod* afgrøde, aarsvæxt, *loda* høste, *avlodning* indhøstning, afgrøde, schw. *lod*, mod. isl. *lód* als simplex und in compositis *lódtorfa* a sod with the grass on it, a soft dry slice of sod to keep the fire alive on the hearth during the night, the gathering peat' of the Scottish. Das wort kann, wie Sievers, Beitr. 18, 142 richtig bemerkt, nichts mit *hlaða* 'scheune' zu tun haben, da es auch im isl. *lód* (nicht *hlód*) heisst. *Lóðurr* vergleicht sich also dem Scéaf oder Béawa, Kögel, Zs. fda. 37, 268 ff. und Saxo 23 ist Lotherus (*Lóðurr*) der vater des Skyoldus, vertritt also den Scéaf der ags. genealogien. Die dreiheit Óðinn, Hænir Lóðurr ist das resultat des vanenkriegs, die gleichstellung des vanen Freyr mit den asen Óðinn und Hænir, oder, da auch Hænir ursprünglich Óðinn ist, mit Óðinn. Man versteht jetzt auch, warum Óðinn und Hænir bei der erschaffung des ersten menschenpaares, *and* und *óð*, also verwantes, geben, dagegen Lóðurr *lá ok litu góða* 'blut und gute lebensfarben' verleiht, denn Lóðurr ist der gott der *lód*, des nährenden ertrages des bodens.

WIEN.

F. DETTER und R. HEINZEL.